

portiere Mme le Gros, die dann wahrscheinlich auch Dein Zimmer besorgen wird. Da ich vorigen Winter von Paris abreißte, war ich so knapp mit dem Gelde daran, daß ich ihr nicht ganz das geben konnte was ich ihr bestimmt hatte, und was sie durch ihre treue Aufwartung wohl verdient hatte. Wolltest Du mir nun die Freundschaft erzeigen, ihr in⁵ meinem Namen etwa ein 12 francs zu geben, so würde ich Dir sehr dankbar dafür seyn. Ich will das Geld dann hier treulich auf die für Dich gesammelten und noch zu sammelnden Bücher wenden; ich habe diesen Winter schon manches Schöne gekauft.

Dein Freund Friedrich

10

An die Mutter und an Karl habe ich am 6^{ten} Januar schon ausführlich geschrieben, aber ohne Antwort zu erhalten; vielleicht ist also der Brief verlohren.

146. *Sophie Bernhardi-Tieck an August Wilhelm Schlegel*

Rom den 21ten Mai 1806¹⁵

Ich habe Ihren Brief liebster Freund sogleich beantworten wollen, aber Kranckheit und vielerlei Verdruß haben mich davon abgehalten. Es freut mich sehr daß Sie nach Paris gehen, wen[n] Sie die Manuscripte dort ansehen schreiben Sie mir doch waß sich dort befindet. Sie thun mir einen großen Dienst damit. Vergeben Sie mir lieber Freund eine²⁰ Sorge welche ich Ihnen mittheile, es komt mir vor als ob Sie nicht mehr ein so lebhaftes Interesse an meinem Schicksall nehmen als ehemals, als wen[n] Ihre Freundschaft für meine Kinder selbst grösser wäre als für mich. Ich bin oft so niedergeschlagen daß es mir vorkomt als könne kein Freund den Weg meines Lebens mit mir zu ende gehen, und Sie²⁵ solten einmal einen Brief an mich schreiben der mich darüber beruhigte und mir zeigte daß Sie mein Bruder bleiben biß an meinem Tod. Ich schike Ihnen hier einen Brief mit von dem Mahler Müller an den Prinzen von Baiern, ich bitte Sie wen[n] Sie nach Paris kommen den Prinzen zu besuchen und ihn selbst abzugeben, Sie können damit etwaß sehr³⁰ gutes ausrichten. Wen[n] Sie sich noch alle die Gerüchte erinnern welche in Deutschland über Müller verbreitet sind so bitte ich Sie nichts davon zu glauben den[n] Sie würden einem edlen Menschen damit unrecht thun, der im Stande ist sich für seine Freunde gänzlich aufzuopfern, und dem vielleicht nichts vorzuwerfen ist als eine ganz jugendliche Heftigkeit³⁵ für die Morall welches einen wunderbahren Contrast mit seinem Alter macht, und seine angebohrne Wahrheit womit [er] die eitlen Menschen tödlig beleidigen kann, und sich nachher über den Effectt welchen seine ganz unschuldigen Worte (wie er es nent) gemacht haben nicht zufrieden